

# Ein zinsbasiertes Finanzsystem ist volkswirtschaftlich falsch

Die Standard-Volkswirtschaftslehre beruht auf Voraussetzungen, die zum Teil unrealistisch und sogar fehlerhaft sind. Dies machen neuere wissenschaftliche Erkenntnisse deutlich. Wir brauchen alternative Theorien, die die ökonomische Wirklichkeit erklären helfen. Einen Beitrag hierzu will die Dynamische Analyse leisten.

Bildet die gegenwärtige Volkswirtschaftslehre eine brauchbare Grundlage für die Analyse und für die Prognose wirtschaftlicher Entwicklungen? Steve Keen, Professor an der School of Economics and Finance der University of Western Sydney, bestreitet dies entschieden. Ein schwerwiegender Einwand von Keen richtet sich gegen eines der Fundamente der Volkswirtschaftslehre, die Theorie des Unternehmens, deren Ableitung er als mathematisch fehlerhaft nachweist.

## Volkswirtschaftslehre in der Krise

Bemerkenswert ist nicht nur, dass eine grundlegende Theorie, die an praktisch jeder Hochschule gelehrt und die in jedem Volkswirtschaftslehrbuch dargestellt wird, in sich nicht widerspruchsfrei ist. Es ist insbesondere bemerkenswert, dass der Wirtschaftsnobelpreisträger George Stigler vor 50 Jahren in einer ökonomischen Fachzeitschrift auf die Wurzel dieses Fehlers aufmerksam machte, ohne dass dies einen Einfluss auf die Theorie und ihre Darstellung gehabt hätte. Ein weiterer Einwand gegen die

Die grundlegenden Analysen sind stets komparativ-statisch, und die zeitliche Dynamik volkswirtschaftlicher Größen, wie etwa Bruttoinlandsprodukt, Vermögen, Ersparnisse, Zinsen, Verschuldung usw., wird im Rahmen der Standard-Mikro- und -Makroökonomik vollständig ausgeblendet.

## Fehlender Bezug zur Wirklichkeit

Ein anderer Kritikpunkt von erheblicher Bedeutung ist der fast vollständig fehlende Bezug zu realen Daten. In Wissenschaften, wie etwa in der Physik, werden Theorien anhand empirischer Daten geprüft und anschließend gegebenenfalls modifiziert oder verworfen. In Volkswirtschaftslehrbüchern dagegen werden Spielzeugbeispiele, wie der „Eisverkäufer Joe“ oder die „Molkerei Moritz Müller“, mit fiktiven Daten zur Veranschaulichung der aufgestellten Theorien angeführt. Es findet aber kein Bezug auf und kein Abgleich mit realen Unternehmensdaten statt.

Schließlich werden wesentliche volkswirtschaftliche Themen von größter praktischer Relevanz nicht behandelt; so finden sich im Standardlehrbuch von Felderer und Homburg die Begriffe Schulden oder Verschuldung nicht einmal im Stichwortverzeichnis. Es gibt also genügend Gründe, den Aussagen der Standard-Volkswirtschaftslehre mit Skepsis zu begegnen, und es gibt einen erheblichen Bedarf an alternativen Ansätzen.

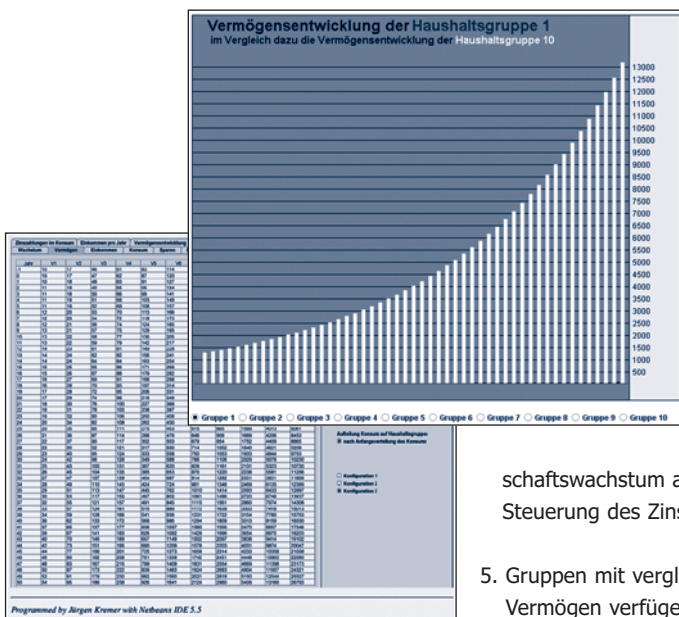
## Besseres Verständnis durch Dynamische Analyse

In Kürze erscheint im Teubner-Verlag unter dem Titel „Die Kunst des Modellierens“ ein von Bernd Luderer herausgegebener Sammelband über mathematisch-ökonomische Modelle, in dem auch Keens Kritik an der Standard-Theorie des Unternehmens in deutscher Sprache nachzulesen sein wird.

Daneben stelle ich in diesem Band ein Verfahren vor, mit dem sich die zeitliche Entwicklung einer Ökonomie modellieren

und simulieren lässt. Dieses Verfahren, die Dynamische Analyse, ist ein zur komparativ-statischen Analyse komplementärer Ansatz mit dem Ziel, das langfristige Verhalten ökonomischer Systeme und die langfristige Wirkung makroökonomischer Einflussfaktoren besser zu verstehen. In diesem Modell sind Zinsen und Wirtschaftswachstum exogene Parameter, deren Einfluss auf makroökonomische Faktoren, wie Einkommen, Konsum, Ersparnisse und Vermögen, untersucht wird.





Die verschiedenen Faktoren wie Wachstum, Vermögen und Einkommen lassen sich einzeln eingeben und die Auswirkungen umfassend grafisch auswerten..

## Ergebnisse der Dynamischen Analyse

Die Ergebnisse der Untersuchungen lauten wie folgt:

1. Die Gesamtsumme der Sparguthaben einer Ökonomie entspricht genau der Gesamtsumme der Schulden. Die Verzinsung von Sparkapital und der dadurch bedingte Anstieg der Sparguthaben erzwingt eine symmetrisch zunehmende Verschuldung und entsprechende Zinszahlungen der Unternehmen
2. Wächst das Bruttoinlandsprodukt weniger stark als die Zinsanteile, so verringern sich die Einkommen in der Ökonomie. In diesem Fall fließt ein größerer Teil des Bruttosozialprodukts über Zinszahlungen an die Geldkapitaleigner, während sich der Lohnanteil entsprechend verringert. Wollen wir verhindern, dass der Lohnanteil im Bruttoinlandsprodukt immer weiter hinter den Zinsanteil zurückfällt, so sind wir zu ständigem Wirtschaftswachstum gezwungen. Dies folgt daraus, dass das Bruttoinlandsprodukt als Summe von Löhnen und Zinszahlungen dargestellt werden kann.
3. Die Haushalte mit geringem Lohn Einkommen können sich den Konsum bei wachsendem Zinsanteil im Bruttoinlandsprodukt zunehmend weniger leisten und verschulden sich schließlich. Dies kann als Verarmung oder als Beschäftigungslosigkeit charakterisiert werden. Die Verarmung eines zunehmend größeren Prozentsatzes

der Haushaltsgruppen destabilisiert schließlich die Ökonomie.

4. Eine Verschuldung der unteren Haushaltsgruppen kann bereits dann auftreten, wenn der Zinssatz deutlich unterhalb des Wirtschaftswachstums liegt. Infolgedessen ist das Wirtschaftswachstum allein nicht brauchbar zur Steuerung des Zinssatzes.

5. Gruppen mit vergleichsweise geringem Vermögen verfügen über geringfügige oder keine Zinseinnahmen, zahlen aber über ihren Konsum so viel Zinsen, dass sie Netto-Zinszahler sind. Denn die Unternehmen legen ihre Zinskosten auf die Preise um, wenn sie investieren und sich dabei verschulden. Bei Gruppen vergleichsweise vermöglicher Haushalte überwiegen dagegen die Zinseinnahmen über die Zinszahlungen. Diese Gruppe besteht aus Netto-Zinsempfängern. Damit fließt in der Ökonomie ein stetiger Zinsstrom von den Netto-Zinszahlern zu den Netto-Zinsempfängern.

6. Die zeitliche Entwicklung von Einkommen, Vermögen und Konsum bleibt für jede Haushaltsgruppe stabil, wenn der Zinssatz der Ökonomie auf Null gesetzt wird. Dies gilt insbesondere auch dann, wenn das Wirtschaftswachstum nachlässt oder stagniert.

Ein Zins um Null impliziert nicht, dass Kredite kostenfrei sein sollten. Sowohl Gebühren für die mit der Vergabe und Verwaltung von Krediten verbundenen Dienstleistungen als auch der Abschluss einer Risikoversicherung gegen Kreditausfall sind ökonomisch sinnvolle Kosten. Dagegen scheint mir das Standardargument des Konsumverzichts für einen Zinsanspruch als nicht stichhaltig. Ersparte Vermögen sind Ansprüche gegen zukünftige Leistungen einer Volkswirtschaft. Der Werterhalt dieser Vermögen ist an sich schon ein Vorteil, der nicht auch noch eine über diesen hinausgehende Zinseinnahme ökonomisch rechtfertigt.

## Kapitalverzinsung wirkt destabilisierend

Das Verfahren der Dynamischen Analyse habe ich in der Programmiersprache Java als Applet implementiert, so dass die Simulationen am

Computer leicht durchgeführt werden können. Das Programm sowie alle Quelltexte finden sich unter: <http://www.rheinahrcampus.de/kremer>.

Jede der obigen Aussagen wird durch die Simulationsergebnisse bestätigt, und ich ziehe das Fazit: Die Verzinsung von Kapital hat nur dann langfristig keine destabilisierende ökonomische Wirkung, wenn die Wirtschaft stetig und zeitlich unbeschränkt, d.h. exponentiell, wächst. Aufgrund der Endlichkeit der Ressourcen der Erde ist ständiges Wachstum jedoch weder wünschenswert noch möglich.

**„Wenn eine Wirtschaftsordnung langfristig stabil bleiben soll, dann muss sie sich vom Konzept der Vermögensverzinsung verabschieden.“**

Es mag in unserer Ökonomie vieles verbesserungswürdig sein, wenn aber die hier vorgestellte Modellierung wesentliche Aspekte der Realität widerspiegelt, dann kann kein volkswirtschaftliches Reformvorhaben auf lange Sicht erfolgreich sein, wenn zuvor nicht die durch die Verzinsung von Guthaben verursachten Probleme verstanden und gelöst worden sind.

Die Einsicht, dass Kapitalverzinsung und Verschuldung untrennbar miteinander verknüpft sind und dass Zinsen langfristig zu schwerwiegenden volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten führen, ist nicht neu. Sie findet sich zum Beispiel in den Untersuchungen von Helmut Creutz und Bernd Senf. Die Resultate der Dynamischen Analyse bestätigen die Ergebnisse dieser Autoren im Rahmen eines mathematischen volkswirtschaftlichen Modells.



**Prof. Dr. Jürgen Kremer**, Professor für Wirtschaftsmathematik am RheinAhrCampus Remagen, seit April 2007 Mitglied im erweiterten Vorstand der INWO Deutschland. Kontakt: [Juergen.Kremer@INWO.de](mailto:Juergen.Kremer@INWO.de)